

## **Dr. John Oswalt, Exodus, Sitzung 7, Exodus 12-14**

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. John Oswalt mit seiner Predigt zum Buch Exodus. Dies ist die siebte Lektion, Exodus 12–14.

Lasst uns gemeinsam beten. Danke, Vater, für diesen Tag. Danke für den strahlenden Sonnenschein und die kühle Brise.

Danke für all die Arten, wie du uns deine Liebe zeigst, und wir nehmen sie voller Dankbarkeit und Freude an. Herr, du kennst jedes Anliegen, das wir dir bringen. In einer Gruppe von Menschen wie uns gibt es viele Probleme.

Gesundheitliche Probleme, finanzielle Schwierigkeiten, familiäre Probleme – die Liste ließe sich fortsetzen. Vielen Dank, dass Sie diese Probleme kennen, sich darum kümmern und versuchen, ihnen zu helfen. Wir beten insbesondere heute Abend für unsere Freunde, die Regierenden.

Wir beten, dass du sie beide berührst, sie, da sie die Pflegende ist, und ihn. Sei mit ihnen, Herr. Wir bitten dich, ihnen in diesen Tagen so gut wie möglich zu ihrer Gesundheit zu verhelfen.

Vielen Dank für sie, und wir beten um deinen Trost für sie. Nochmals vielen Dank für diese wunderbare Gelegenheit, dein Wort zu studieren. Heiliger Geist, wir bitten dich erneut: Komm.

Öffne uns seine Wahrheit. Öffne unsere Herzen für diese Wahrheit und hilf uns, den Menschen näherzukommen, die du in dieser Welt und in diesen Tagen für uns brauchst. In deinem Namen beten wir. Amen.

Okay, wir schauen uns Kapitel 12, Vers 43 bis zum Ende von Kapitel 14 an. Dies ist natürlich der Durchzug durch das Rote Meer, und es ist sehr passend, dass wir uns diese Passage hier am Montag der Karwoche ansehen, denn es gibt eine große Verbindung zwischen dem Exodus und der Auferstehung.

Natürlich spielen Jesus und das Passahmahl im Obergemach eine Rolle, all diese Faktoren sind relevant, daher ist es absolut passend, dass wir darüber hier sprechen. Wir beginnen am Ende von Kapitel 12 und finden dort weitere Passahbestimmungen. Meine Frage an Sie lautet daher: Warum wurden diese Bestimmungen Ihrer Meinung nach nicht zusammen mit den anderen in Kapitel 12 – also in den Versen 1 bis 20 – erwähnt?

Haben Sie eine Idee, warum diese Regelungen von den anderen getrennt werden sollten? Ja, ja. Manchmal ist es sinnvoll, Dinge aufzuteilen. Ja.

Und es gab einen klaren Unterschied zwischen seinem Volk. Du hast völlig recht. Wenn du dir diese Verse ansiehst, Vers 43, findest du dort die Vorschriften für das Passahmahl.

Ausländern ist es nicht erlaubt, davon zu essen. Sklaven dürfen es essen. Personen, die nur vorübergehend im Land wohnen oder als Angestellte arbeiten, dürfen es nicht essen.

Vers 48 besagt, dass ein Fremder, der bei euch wohnt und das Passahfest des Herrn feiern möchte, alle männlichen Mitglieder seines Hauses beschneiden lassen muss. Daher denke ich, dass Ruth völlig Recht hat. Wir haben den Exodus erlebt, noch nicht die Durchquerung des Meeres, sondern den Auszug aus dem Land, und im Jahr 1238 lesen wir, dass viele andere Menschen mit ihnen zogen.

King James übersetzt es ziemlich wörtlich und spricht von einer gemischten Menge, einem Gemisch von Menschen. Menschen, die vielleicht Semiten waren, aber nicht zur Familie Jakobs gehörten. Vielleicht schlossen sich auch einige Ägypter an.

Sie hatten gesehen, was dieser Gott vermag, und dachten, es wäre vielleicht gut, sich ihm anzuschließen. Ich denke, das ist völlig richtig. Diese Einschränkungen werden hier im Hinblick auf die anderen Personen gegeben, die sich der Exodus-Gruppe angeschlossen haben.

Hier sind einige weitere Punkte, die dazu gesagt werden müssen. Wenn Sie als Ausländer bereit sind, die durch die Beschneidung bekundeten Verpflichtungen des Bundes anzunehmen, treten Sie dem Bund faktisch bei, und das ist, wie ich finde, sehr bedeutsam. Der Bund basierte nicht auf ethnischer Zugehörigkeit.

Der Bund galt nicht nur den leiblichen Nachkommen Abrahams. Zwar lag der Schwerpunkt auf ihnen, doch jeder, der die Verpflichtungen des Bundes annehmen wollte, konnte dies tun. Das zeigt uns, dass Gott nicht nur an den leiblichen Nachkommen Abrahams interessiert ist. Er möchte die ganze Welt in den Bund einbeziehen. Hier ist der Beweis dafür, und dieser wird im Laufe der Betrachtung noch deutlicher werden. So heißt es beispielsweise in Jesaja 56, Seite 693, Vers 3: „Kein Fremder, der sich dem Herrn verpflichtet hat, soll sagen: Der Herr wird mich gewiss aus seinem Volk ausschließen.“

Kein Eunuch soll klagen: „Ich bin ein dürrer Baum.“ Denn so spricht der Herr: „Den Eunuchen, die meine Sabbate halten, die wählen, was mir gefällt, und an meinem Bund festhalten, denen werde ich in meinem Tempel und seinen Mauern ein

Denkmal und einen Namen geben, besser als Söhne und Töchter. Ich werde ihnen einen ewigen Namen geben, der für immer bestehen wird.“

Und Fremde, die sich dem Herrn anschließen, um ihm zu dienen, den Namen des Herrn zu lieben, seine Knechte zu sein, die den Sabbat halten und ihn nicht entweihen, die an meinem Bund festhalten – diese werde ich zu meinem heiligen Berg bringen und ihnen Freude schenken in meinem Bethaus. Ihre Brandopfer und Schlachtopfer werden auf meinem Altar wohlgefällig sein, denn mein Haus soll ein Bethaus für alle Völker heißen. Ihr erinnert euch, dass Jesus genau diese Worte benutzte, als er am Montagmorgen der Karwoche den Tempel reinigte.

Mein Haus soll ein Bethaus für alle Völker sein, aber ihr habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. In Jesaja 56 greifen wir diesen Gedanken auf, und schließlich kann Paulus sagen, dass die wahren Kinder Abrahams diejenigen sind, die den Bund im Glauben annehmen. Diese Entwicklung zieht sich also durch die ganze Bibel, und die Passahbestimmungen sind ein Schritt auf diesem Weg.

Okay, zurück zum Exodus. Auch hier sind die Dinge wieder etwas vermischt. Kapitel 13, Verse 1 bis 16, handelt hauptsächlich von der Einweihung der Erstgeborenen.

Mitten drin finden sich aber Bestimmungen zum Fest der Ungesäuerten Brote. Die Verse 3 bis 10 handeln eigentlich nicht von den Erstgeborenen, sondern vom Fest der Ungesäuerten Brote. Was denkst du, worum es hier geht? Keine Idee, okay? Dann kannst du wieder reden.

Wenn sie nicht wollen, kannst du es genauso gut tun. Na gut. Na gut, na gut.

Es geht darum, Gott für ihre Befreiung zu ehren. Dabei sollen sie sich daran erinnern. Und ich denke, das ist der springende Punkt.

Es fällt uns sehr leicht, bestimmte Rituale zur Gewohnheit werden zu lassen und zu vergessen, warum wir sie ausführen. Wir vergessen ihre Bedeutung. Okay, wir weihen immer das erstgeborene Kind.

Man muss auch sagen, dass die Hebräer nicht die Einzigen waren, die ihre Erstgeborenen Gott weihten. Das war kein Alleinstellungsmerkmal der Hebräer. Viele heidnische Völker taten Ähnliches.

Gott sagt hier also: Vergesst nicht, warum ihr das tut. Das gilt auch für andere Feste. Zur Zeit des Pessachfestes feierten die Heiden das neue Jahr.

Und sie erzählen sich die Geschichte von dem Gott, der das Chaos besiegte und Ordnung aus dem Chaos schuf. Während die Heiden dies tun, erinnern sich die Hebräer daran, dass Gott uns aus der Sklaverei befreite. Gott erlöste uns vom Tod.

Nicht im Niemandsland der Mythen, sondern in unserer Zeit und an unserem Ort griff Gott ein. Ich denke daher, Ruth hat völlig Recht, wenn sie sagt, dass es in diesem Kontext geschah; im Kontext des Festes der ungesäuerten Brote, an das wir uns erinnern. Wir haben einen ganz anderen Grund, den Erstgeborenen zu weihen.

Das liegt daran, dass Gott uns erlöst hat. Man kann sagen, dass die Heiden zur Zeit des Laubhüttenfestes im Herbst den Gott Bacchus, den Gott des Alkohols, verehren. Und die Hebräer sind aufgerufen, sich ihrer unabsichtlichen Sünden des vergangenen Jahres zu erinnern und darüber zu trauern.

Es handelt sich um unbeabsichtigte Sünde, nicht um vorsätzliche. Es gibt kein festgelegtes Fest und kein vorgeschriebenes Opfer dafür. Solche Dinge müssen im Einzelfall entschieden werden.

Aber am Laubhüttenfest betrinken sich die Heiden, und die Hebräer weinen – sie weinen über ihre unabsichtlichen Sünden des vergangenen Jahres. Beachten wir die Verse 5 und 19. Wenn der Herr euch in das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Hiwiter und Jebusiter bringt – das Land, das er euren Vorfahren geschworen hat, euch zu geben, ein Land, in dem Milch und Honig fließen –, sollt ihr dieses Fest in diesem Monat feiern.

Interessanterweise richten wir unseren Blick nun nach vorn. Im vorherigen Kapitel ging es um die Bestimmungen. Man isst kein ungesäuertes Brot, weil Gott euch herausgeführt hat und ihr keine Zeit hattet, das Brot aufgehen zu lassen.

Nun, es ist soweit, wenn ihr ins Land kommt. In Vers 9 heißt es weiter, dass diese Einhaltung für euch wie ein Zeichen auf eurer Hand und eine Erinnerung auf eurer Stirn sein soll, dass das Gesetz des Herrn auf euren Lippen sein soll. Darum erinnert euch: Der Herr hat euch mit seiner mächtigen Hand aus Ägypten geführt.

Du sollst dies tun, um Gottes Gebote aufzuschreiben. Wir werden hier zum Bund kommen. Auf deiner Stirn, auf deiner Hand.

Diese Dinge dienen der Verstärkung. Erinnern Sie sich, dass im Deuteronomium die Gebote Gottes an die Türpfosten geschrieben werden, damit die Menschen sie beim Ein- und Ausgehen sehen. Aber nun möchte ich das noch etwas vertiefen.

Frage 3. Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Opfer des Erstgeborenen und Gottes Handeln in Ägypten? Warum sollte ich das erstgeborene Lamm opfern? Gott verschonte die Erstgeborenen in Ägypten doch wegen des Blutes. Warum muss ich dieses Opfer bringen? Natürlich kann ich meinen Sohn nicht opfern, aber ich muss ihn erlösen.

Ich muss ihn von Gott freikaufen. Warum wohl? Liegt es daran, dass Jesus der Erstgeborene war und somit das höchste Opfer? Alles. Ja, ja, ich denke, das ist möglich.

Dies ist eine Vorbereitung auf Gottes Opfer seines erstgeborenen Sohnes. Ja, ich denke schon. Schau dir die Verse 14 bis 16 an, besonders Vers 14.

Welche Funktion erfüllt das Opfer des Erstgeborenen laut Vers 14? Es ist eine Erinnerung, ja. Es ist nicht nur eine Erinnerung, sondern auch ein Lehrmittel. Vater, warum tun wir das? Lass es mich dir erklären, mein Sohn.

Immer und immer wieder. Warum leben wir heute? Warum existiert unsere Nation? Dank der Gnade Gottes. Und indem wir dies tun, zwingen wir uns, uns daran zu erinnern.

Und genau das sagte Jesus im Abendmahlssaal. Sooft ihr dies tut, tut es zu meinem Gedächtnis. Warum nehmen wir immer wieder am Abendmahl teil, wenn uns vergeben ist? Um uns daran zu erinnern, worauf unser Leben beruht. Worauf gründet unser Glaube? Ja, das Blut bedeckte sie tatsächlich, aber dies ist eine ständige Erinnerung an diese Wahrheit.

Vergiss das nicht. Wir leben deswegen. Was sagt das also über die Bedeutung der Geschichte für die theologische Wahrheit aus? Es gibt Fakten, die den Glauben stützen.

Genau darum geht es. Ich kann sagen: „Ich glaube, ich werde von den Toten auferstehen.“ Und jemand anderes sagt: „Ja, und ich glaube, ich bin ein Schinkenbrot.“

Ein Glaube ist so gut wie der andere. Ach, ach. Jesus Christus ist von den Toten auferstanden.

Das Grab ist leer. Eine meiner Lieblingsgeschichten stammt von Jerry Walls, einem ehemaligen Professor des Priesterseminars. In seinem Einführungskurs in Philosophie sagte er einmal: „Nun, meine Damen und Herren, stellen Sie sich vor, ich könnte heute jemanden hierherbringen, der den unumstößlichen Beweis hätte, dass Jesus nicht von den Toten auferstanden ist. Wir haben den Leichnam Jesu.“

Wie viele von euch wären dann noch Christen? Normalerweise würde die Hälfte der Klasse die Hand heben. Und er würde fast über den Tisch springen und sie anfahren. Was meint ihr? Warum macht ihr das? Das ist doch dumm.

Wenn er nicht von den Toten auferstanden ist, wie Paulus sagt, dann sind wir die bemitleidenswertesten unter allen Menschen, weil wir einer Lüge geglaubt haben.

Und das beginnt nicht erst mit der Auferstehung. Es reicht zurück bis in den Kern unseres Glaubens, mindestens bis zu diesem Punkt, wenn nicht sogar weiter zurück zu Abraham.

Ja, wir glauben bestimmte Dinge, weil es Beweise außerhalb unserer eigenen Psyche gibt, die sie bestätigen. Und das dürfen wir niemals aus den Augen verlieren. Deshalb ist die Frage nach der Historizität der Bibel so wichtig.

Deshalb setzt der Feind alles daran, die historische Glaubwürdigkeit der Bibel zu untergraben. Doch wir können uns dem nicht entziehen. Sollten diese Berichte falsch sein, machen wir uns etwas vor.

Aber sie sind nicht falsch. Sie sind wahr. Und es gibt guten Grund, ihnen zu glauben.

Gut, weiter geht's. Vers 17: Als der Pharao das Volk ziehen ließ, führte Gott sie nicht auf dem kürzeren Weg durch das Philisterland. Ah, ja, da sind wir.

Sie befinden sich in Goshen, das hier liegt. Ein kurzer Weg nach Kanaan führt die Küste entlang, und das ist eine elftägige Wanderung. Das wäre der einfachste Weg gewesen, sie nach Kanaan zu bringen, falls das ihr Ziel war.

Ich habe das schon oft erwähnt, aber ich möchte es noch einmal ansprechen. Sie nach Kanaan zu bringen, ist nicht das Hauptziel. Wir werden nächste Woche noch einmal Gelegenheit haben, darüber zu sprechen.

Angenommen, Gott hätte sie auf diesem Weg geführt. Was wäre dann nicht geschehen? Die Überquerung des Meeres hätte nicht stattgefunden. Sie hätten niemals diese bemerkenswerte Bestätigung für Gottes absolute Unvergleichlichkeit erhalten.

Der einfache Weg wäre langfristig gesehen gar nicht der einfache gewesen. Er wäre gewiss nicht der beste Weg gewesen. Aber seht, was Gott weiter sagt.

Wenn sie in einen Krieg geraten, könnten sie ihre Meinung ändern und nach Ägypten zurückkehren. Gott hätte sie ja vor dem Krieg bewahren können. Warum wollte er sie wohl zu diesem Zeitpunkt nicht dem Krieg aussetzen? Sie sind zu unerfahren.

Genau. Ich bin froh, dass du das sagst, denn genau darauf wollte ich dich als Nächstes ansprechen. Ja, es ist keine Frage der Kriegserfahrung.

Es ist eine Frage der Glaubenserfahrung. Der Herr weiß, dass sie ohnehin schon genug Probleme damit hatten. Doch ohne die Bestätigung der Seereise wäre es für sie sehr leicht gewesen, einfach die Hände in den Schoß zu legen und zu sagen: „Das war's.“

Das hätte keinen Sinn gemacht. Ja, sie hätten möglicherweise all die Opfergaben verloren, die sie für die Stiftshütte gesammelt hatten. Und sie hätten auch keinen Zeugen gehabt, der davon berichten konnte.

Das ist richtig. Sie hätten diesen Zeugen nicht gehabt, den wir nächste Woche in Kapitel 15 genauer betrachten werden. Zu diesem Zeitpunkt waren sie hier oben so weit von Ägypten entfernt, dass eine Rückkehr nicht einfach gewesen wäre.

Aber hier auf dieser Straße hätten sie leicht umkehren können, wenn sie mit diesem Krieg konfrontiert worden wären. Ja. Ja.

Ja. Ja. Es ist interessant.

Etwa dreimal in diesem Abschnitt sehen wir die Worte, die wir hier am Ende von Vers 18 hören: „Die Israeliten zogen aus Ägypten hinauf, bereit zum Kampf.“ Wirklich? Wörtlich bedeutet es, dass sie wie eine bewaffnete Truppe aus Ägypten zogen.

Ich glaube, es geht nicht darum, dass sie kampfbereit waren. Das ist nicht meine Übersetzung. Ich denke, es bedeutet, dass sie sich nicht nachts heimlich davongeschlichen haben und niemand ihr Verschwinden bemerkt hat.

Das bedeutet, dass sie hinausmarschierten. Sie gingen vor aller Augen hinaus. Ich denke, das ist der Punkt.

Aber dreimal heißt es, sie seien wie eine Truppe ausgezogen, und ich denke, genau das ist der Punkt. Haben Sie Erfahrungen mit dem schwierigen im Vergleich zum einfachen Weg, die Sie mit uns teilen möchten? Nun, da gibt es ja immer noch den sprichwörtlichen Hausverkauf. Den sprichwörtlichen Hausverkauf, ja.

Ja. In meiner ersten Situation befand ich mich völlig außerhalb meiner Komfortzone, mitten im Nirgendwo. Abgesehen von den tausend Einwohnern dieser Stadt gab es dort kaum Zivilisation.

Meine Nachbarn nebenan waren lauter Rehe. Ich bin ein Stadtmensch. Ich betete und flehte Gott an: „Gott, schick mich nicht!“

Hier willst du mich nicht haben. In dem Wohnwagen-Pfarrhaus, in dem ich zweieinhalb Jahre lebte, sagte Gott zu mir: „Hierher rufe ich dich.“ Und es waren harte, harte zweieinhalb Jahre.

Aber Gott hätte mich ohne diese Erfahrung niemals dorthin gebracht, wo ich heute bin. Es musste einfach so eine schöne Städtereise gewesen sein.

Etwas mehr Gehalt, eine schönere Wohnung. Ich denke an eine ähnliche Situation, aber jetzt denke ich an die Menschen, die ich kennengelernt habe. In Ordnung.

Es war ein unglaublicher Segen, Gottes Herz zu zeigen, dass sich die Reise gelohnt hatte. Okay. Die Leute.

Ja. Noch jemand? Nur zu. Nachdem wir uns nach dem Priesterseminar für einen Aufenthalt in Japan beworben hatten, mussten wir sieben Jahre warten.

Wir kamen an zwei Kirchen vorbei, bevor wir tatsächlich ankamen. Nachdem wir das hinter uns gelassen hatten, hatte es sich aber absolut gelohnt.

Ja. Ja. Viele wichtige Dinge.

Im Nachhinein ist man immer schlauer. Ja. Es war viele Jahre her, nachdem ich von den Leuten, mit denen ich aufgewachsen war, weggezogen war und ich in Kentucky niemanden kannte.

Nachdem ich diese Organisation verlassen hatte, war ich wütend auf Gott. Er fragte mich: „Warum hast du mich hier aufwachsen lassen?“ Und schließlich sagte er: „Weil ich dich jetzt gebrauchen kann.“ Tausende und Abertausende Menschen haben diese Organisation verlassen, und ich wusste das nicht.

Es sind noch andere Menschen gekommen, um mir zu helfen. Jetzt helfen wir anderen, und ich kann im Rückblick erkennen, dass Gott damit einen Sinn hatte. Ja. Ja. Amen. Amen. Amen.

Gott hat es ihnen also nicht leicht gemacht. Stattdessen lesen wir in Vers 20, dass sie bei Etham am Rande der Wüste lagerten.

Vers 2 aus Kapitel 14 fordert die Israeliten auf, umzukehren und sich in der Nähe von Pihahiroth, zwischen Migdal und dem Meer, zu lagern. Wir kennen keinen dieser Orte. Dort sollen sie sich am Meer, direkt gegenüber von Balzaphon, lagern.

Der Pharao wird denken, die Israeliten irren verwirrt im Land umher, eingeschlossen von der Wüste. Es scheint also, als seien sie diesen Weg entlanggekommen und hätten hier ihren Ausgangspunkt gefunden. Das Meer, das sie durchquerten, war jedoch nicht das Rote Meer. Das Rote Meer befindet sich hier unten und ist 1200 Fuß tief.

Sie wären auf der einen Seite hinuntergestürzt und hätten sich auf der anderen Seite hochziehen müssen. Möglicherweise haben sie die Spitze des Atlantiks, den Golf von Suez, überquert, aber die Bibel berichtet, dass sie das Schilfmeer durchquerten. Die

Hebräische Bibel spricht erst ganz am Ende, in der späten prophetischen Zeit, von der Durchquerung des Roten Meeres.

Bis dahin wurde jedes Ereignis als Schilfmeer beschrieben. Die Septuaginta, die griechische Übersetzung des Alten Testaments, verwendet von Anfang an das Rote Meer, und daher stammt diese Bezeichnung auch aus unseren englischen Bibeln. Der hebräische Text hingegen besagt, dass sie das Schilfmeer durchquerten.

Das Schilfmeer erstreckte sich über das gesamte Gebiet bis hierher, wo sich heute der Suezkanal befindet, und war von den sogenannten Bitterseen bedeckt. Interessanterweise waren diese Seen zeitenabhängig. Mit Ebbe und Flut im Golf von Suez stieg und fiel auch der Wasserspiegel dieser Seen, da das Wasser offenbar unterirdisch abfloss. Die Seen waren salzig.

Deshalb heißen sie Bitterseen. Die meisten Menschen heute, vor allem die evangelikalen Christen, die an die Bibel glauben, gehen davon aus, dass sie wahrscheinlich einen dieser Bitterseen durchquerten – 7,5 bis 9 Meter tief, genug, um jeden zu ertränken. Es war also ein Wunder, aber nicht wie im Märchen vom Prinzen von Ägypten oder den Zehn Geboten, wo das Wasser zu beiden Seiten 30 Meter hoch steht.

Stand das Wasser auf beiden Seiten hoch? So steht es in der Bibel. Wie das alles zusammenhängt, ist, glaube ich, nicht leicht zu beantworten. Gleichzeitig sagt die Bibel aber, es war ein Wunder, und genau darum geht es. Denn als Antwort auf dieses Gebet wehte der Wind die ganze Nacht, das Wasser teilte sich, und sie gingen auf trockenem Boden hinüber.

Okay, darüber sprechen wir gleich noch genauer. Ja? Ja? Das ist keine Ansammlung von Seen. Doch, es ist eine Ansammlung von Seen, und das Ganze heißt Schilfmeer.

Das macht die Geschichte noch interessanter, nicht wahr? Sicher. Mhm, mhm, mhm. Ja, ja.

Okay. Dr. Hollisbrook . Ja.

Wie hast du verhandelt? Ich hatte ja vorher nie gelesen. Ja. Deshalb bin ich ja hier.

Gelächter. Wenn man das der Öffentlichkeit erzählt, heißt es dann: „Das macht ja alle meine Übersetzungen seit Wendell zunichte.“ Ja, ja. Das ist also ein völlig neues Konzept für mich.

Ja, ja. Und ich weiß nicht, ob wir das jetzt tun werden, aber es stimmt. Nein, ich glaube nicht.

Ich glaube nicht. Damit bist du nicht allein. Das habe ich nie gesagt.

Ja. Was ich hier gelesen habe, entspricht genau dem, was Sie im Vorschlag gesagt haben. Ja.

Aber wie intensiv Sie sich damit auseinandergesetzt haben, das wüssten Sie ja nicht, oder? Nein. Und das würde einen entscheidenden Unterschied machen. Oh, einen sehr entscheidenden, ja.

In der Van-Dyck-Übersetzung lautet unsere arabische Übersetzung jedoch „Suf“. Das Meer von Suph , ja. Und Suph ist das hebräische Wort für Schilf.

Hmm. Das ist unsere Meinung dazu: Es ist kein Schilfrohr, es ist ein Meer. Ja, ja, ja.

Aber ich wiederhole es noch einmal: Das soll die wundersame Natur des Geschehens in keiner Weise schmälern. Das Wasser war tief genug, um Pferde zu ertränken, und es teilte sich. Das ist in meinen Augen ein Wunder.

Ja. Wäre es also möglich gewesen, dass sie diese Seenkette auf trockenem Boden umrundeten? Sie waren nur zu dem Zeitpunkt von diesem See eingeschlossen. Genau.

Und der Herr teilte es. Genau. Wenn man das Ganze aus einer größeren Perspektive betrachtet , kann man sich einen solchen See vorstellen, und da sind sie, und da kommt das damals größte Streitwagenkorps der Welt.

Wie ich hier in meinen Notizen bereits erwähnt habe, waren Pferd und Streitwagen damals die ultimative Waffe. Und die Ägypter besaßen, soweit wir wissen, zu jener Zeit die größte Streitwagenstreitmacht der Welt. Da kamen sie also, und sie konnten nichts ausrichten.

Sie saßen in der Falle, Wüste zu beiden Seiten, das Meer im Rücken. Es war vorbei. Und der Text besagt ganz klar, dass genau dieses Ereignis den Pharao zu dem Gedanken ermutigte: „Jetzt ist meine Chance.“

Sie irren in der Wüste umher. Sie wissen nicht, wohin sie gehen. Sie werden an einem dieser Seen stranden.

In gewisser Weise lockt Gott den Pharao also erneut in diese Falle. Er tat dies zwar nicht gegen dessen Willen, schuf aber eine Situation, in der der Pharao sein Wort brechen konnte, wenn er es wollte – und er tat es. Ich muss noch einmal betonen, dass wir uns alle solcher Situationen bewusst sein müssen.

Gott verführt niemanden zum Bösen. Er versucht nicht, uns zum Bösen zu überreden. Er bringt uns nicht in Situationen, in denen wir Böses tun müssen, aber er lässt Umstände entstehen, die uns – wenn wir es wollen – in eine Falle locken.

Okay. Die Zeit rast. Ja, ja, ja.

Das erklärt auch den trockenen Boden: Dieser sandige Untergrund trocknete zwar schnell aus, war aber dennoch begehbar. Er blieb weich, und wer versuchte, mit Pferden und Streitwagen hindurchzufahren, geriet in Schwierigkeiten. Besonders interessant finde ich die Beschreibung in Vers 22: Die Israeliten zogen auf trockenem Boden durch das Meer, mit einer Wasserwand zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken. Die Ägypter verfolgten sie, und alle Pferde, Streitwagen und Reiter des Pharao folgten ihnen ins Meer.

Ich denke zwar nicht ganz klar, aber hey, hier ist die Gelegenheit; wir können es jetzt tun. Und in diesem Kontext tun sie es. Okay.

Ein weiterer Grund, sie in die Irre zu führen, findet sich in den Versen 4, 14 und 4. Dort heißt es: „Ich werde mir durch den Pharao und sein ganzes Heer Ehre verschaffen, und die Ägypter werden erkennen, dass ich der Herr bin.“ Hier ist noch ein weiterer Punkt für unsere Liste der Gründe.

Gott führt sie also auf den falschen Weg, nicht nur um ihnen seine Güte und seine Herrlichkeit zu lehren, sondern auch um den Feind zu besiegen. Gut. Frage Nummer zwei unter 14, eins bis neun, betrifft das mit dem Ausmarschieren.

Schauen wir uns nun Kapitel 14, Verse 10 bis 14, an. Als der Pharao näher kam, blickten die Israeliten auf und sahen die Ägypter hinter sich herziehen. Sie erschrecken sehr und schrien zum Herrn, aber offensichtlich nicht im Glauben.

Sie fragten Mose: „Gab es denn keine Gräber in Ägypten, dass du uns in die Wüste geführt hast, um dort zu sterben? Was hast du damit bezweckt, uns aus Ägypten herauszuführen? Haben wir dir nicht schon in Ägypten gesagt: ‚Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen!‘ Es wäre besser für uns gewesen, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.“ Mose antwortete dem Volk: „Fürchtet euch nicht! Bleibt standhaft, und ihr werdet die Rettung sehen, die der Herr euch heute bringen wird. Die Ägypter, die ihr heute seht, werdet ihr nie wiedersehen.“

Dem Text zufolge hat Gott ihm das nicht gesagt. Es gibt keine Stelle zuvor, an der Gott Moses seine Pläne mitgeteilt hat. Hier hat also eine Person die Wahrheit über die Plagen erfahren.

Gott ist vertrauenswürdig. Sie alle steckten in einer misslichen Lage. Offensichtlich ist die Situation hoffnungslos.

Gott hat uns in diese Lage gebracht, weil er uns aus irgendeinem Grund vernichten will. Nein, haltet inne. Haltet inne und seht die Rettung, die der Herr euch heute bringen wird.

Der Herr wird für dich kämpfen. Du brauchst nur still zu sein. Ein Mensch, nur ein Mensch hat die Lektion gelernt.

Sicherlich gab es auch andere. Aber der Kontrast zwischen den Menschen und Moses ist hier wirklich frappierend. Offenbar haben sie nichts gelernt.

Aber Mose hat es getan. Darum spricht der Herr: Warum schreit ihr zu mir? Sagt den Israeliten, sie sollen weiterziehen. Hebt euren Stab und streckt eure Hand über das Meer, um das Wasser zu teilen, damit die Israeliten auf trockenem Boden durch das Meer gehen können.

Ich werde die Herzen der Ägypter verhärten, sodass sie mir folgen werden. Und ich werde durch den Pharao und sein ganzes Heer, durch die Streitwagen und die Reiter, Ruhm erlangen. Die Ägypter werden erkennen, dass ich der Herr bin, wenn ich durch den Pharao, seine Streitwagen und seine Reiter Ruhm erlange.

Auf welche Weise kann Gott durch unser Leben verherrlicht werden? Ich denke, du hast völlig recht. Absolut recht. Hast du noch weitere Gedanken dazu? Wie kann Gott durch unser Leben verherrlicht werden? Indem wir uns gegen Traditionen und Erwartungen stellen und für das eintreten, was als unerwartet gilt.

Ja ja ja.

Ja. Wissen Sie, ich denke da an diese T-Shirt-Firma in Syracuse und wie sie... Lexington nennen. Lexington.

Ich war 30 Minuten von Lexington entfernt. Okay, okay. Ja. Das sind sie wohl. Das sind sie wohl. Ja. Ja. Ja, ich wünschte, ich bräuchte ein paar tausend T-Shirts. Ja.

Ja. Gerade in solchen Situationen, in denen sie mit dem Rücken zur Wand stehen und der Feind scheinbar triumphiert, sagt Gott: „In dieser Situation werde ich verherrlicht werden.“ Das gilt also nicht nur, wenn wir uns in schwierigen Lagen befinden und glauben, sondern auch, wenn wir Gott erlauben, uns in solche Situationen zu führen.

Wir haben einige davon schon besprochen. Ich habe oft gesagt: Wenn ich, so Gott will, in den Himmel komme, werde ich ihn fragen: Was sollte diese Präsidentschaft am College? Und doch sage ich den Studenten seit 30 Jahren, dass Karen und ich jede erdenkliche Form göttlicher Führung erlebt haben. Von tiefster Dunkelheit – „Na ja, ich denke, wir sollten das tun“ – bis hin zu eisernem Widerstand.

Und die Präsidentschaft des Colleges war der letzte Strohalm. Wir mussten das tun. Das wussten wir beide.

Und dennoch, ziemlich schwierig. Ziemlich schwierig. Ja.

Ja, genau. John, falls du das noch nicht getan hast, könntest du bitte etwas zur Größe dieser Gruppen hier sagen? Ja. Tausende Israeliten durchquerten das Schilfmeer auf trockenem Boden, aber es könnten trotzdem Hunderttausende gewesen sein, und du hast vielleicht schon etwas über die genaue Zahl gesagt.

Nein, das habe ich nicht. Und Füße, Tiere, Karren und alles Mögliche wurden hinübergetragen. Und doch konnten die ankommenden Ägypter nicht hinüber.

Man sollte sich überlegen, wie lange es dauern würde, bis all das vorbei wäre. Ja, ja. Lassen Sie mich darüber sprechen.

Wie ich bereits im Hintergrundmaterial erwähnt habe, verwendeten die Hebräer Zahlen ganz anders als wir. Wir verwenden Zahlen ausschließlich zur Mengenangabe. Die Hebräer nutzten sie zwar auch manchmal so, aber viel wichtiger war ihnen die Qualität.

Man kann sich Zahlen wie 40, 12 und 7 vorstellen, die eher für Qualität als für Quantität stehen. Das kann uns in große Schwierigkeiten bringen. Die Zahl der Hebräer, die das Schilfmeer durchquerten, ist ein gutes Beispiel dafür.

Wenn man an 2,5 Millionen Menschen denkt – was bei 600.000 kämpfenden Soldaten der Fall wäre –, geht es nicht darum, was Gott tun könnte. Das ist völlig irrelevant. Die Frage ist vielmehr: Was hat Gott getan? Und die damit verbundenen logistischen Herausforderungen sind, wenn man genauer darüber nachdenkt, schlichtweg überwältigend.

Wenn man eine Kolonne von 2,5 Millionen Menschen hat und die Front eine Meile breit ist, erstreckt sich das Ende fast 10 Meilen weit nach hinten. Wie lange bräuchte also eine 10 Meilen lange Menschengruppe, um die Grenze von hier nach Wilmore zu überqueren? Das wirft einige ernsthafte Probleme auf. Und wenn man bedenkt, dass sich ein Lager von 2,5 Millionen Menschen auf einer Fläche von etwa 20 Quadratmeilen befindet, ...

Und das ist nur das Minimum. Beschreibt die Bibel also genau das? Scheinbar nicht. Es gab bereits mehrere Versuche, das Problem zu lösen.

Eine mögliche Lösung – und meiner Meinung nach beantwortet keine dieser Erklärungen das Problem wirklich – wäre, dass die hebräische Sprache erst 500 Jahre nach Jesus Vokale entwickelte. Sie wurde bis dahin in Konsonanten geschrieben.

Der Konsonant für 1000 ist dieser. Hier ist ein stummer Kehllaut, nur ein Verschlusslaut, ein L und ein P. Das Wort für 1000 ist LF. Und das P nach einem Vokal ist weich, wie ein F. LF.

Das Wort für eine Truppe ist „aloof“. In einem Text mit Konsonanten wären beide Wörter nicht zu unterscheiden gewesen. Daher liegt die Vermutung nahe, dass im Originaltext von 600 Truppen die Rede war, wobei eine Truppe vielleicht 100 Mann umfasste.

Ich denke, das Problem dabei ist, dass diese drei Konsonanten eindeutig auch für eine Menge von 1000 verwendet werden. Wie man diese Fälle unterscheidet, ist meiner Meinung nach fraglich. Eine andere Möglichkeit, und ehrlich gesagt halte ich diese für die wahrscheinlichste, ist, dass die Gesamtzahl der Personen tatsächlich 600.000 betrug.

Eine halbe Million Menschen ist immer noch eine gewaltige Menge, die man in einer Nacht über das Meer bringen muss. Aber es ist nicht völlig unmöglich, wohingegen 2,5 Millionen meiner Meinung nach völlig unrealistisch sind. Ich glaube nicht, dass man sie in zwei Tagen über das Meer bringen könnte.

Das sind also Fragen, die der Text aufwirft und meiner Meinung nach nie vollständig beantwortet. Aber ich möchte noch einmal betonen: Sie verwenden Zahlen nicht so, wie wir sie verwenden. Bei der Interpretation eines Textes muss man ihn im Sinne der ursprünglichen Autoren interpretieren, nicht nach den eigenen Vorstellungen.

Und so verhält es sich insofern. Okay, lassen Sie mich das erklären. Welche Symbolik steckt darin, dass Gott in den frühen Morgenstunden handelt? Es heißt, eine Mauer aus Feuer und Wolken habe die Ägypter vom hebräischen Volk getrennt, und der Wind habe die ganze Nacht geweht.

Da streckte der Herr seine Hand über das Meer aus. Die ganze Nacht über trieb der Herr das Meer mit einem starken Ostwind zurück und verwandelte es in trockenes Land. Die Wasser teilten sich.

Vers 24: In der letzten Nachtwache blickte der Herr aus der Feuer- und Wolkensäule herab auf das ägyptische Heer und brachte es in Verwirrung. Was bedeutet es, dass Gott am frühen Morgen handelt? Es ist dunkel. Und für uns Nachteulen, wie mich, läuft am frühen Morgen ohnehin nicht viel.

Aber Gott scheint eher eine Lerche als eine Eule zu sein. Was bedeutet der frühe Morgen? Es ist eine Tageszeit von großer Kraft. Ja, es ist ein Neubeginn.

Was noch? Ja, der Moment davor und der Moment danach stehen in starkem Kontrast. Ja, das war Nacht, das ist Tag. Mhm.

Na gut, na gut. Es erforderte eine gehörige Portion Glauben. Man kann über den Mangel an Glauben dieser Menschen sprechen, aber es gehörte trotzdem viel Glaube dazu, in der Dunkelheit auf dieses Gewässer zuzugehen und daran zu glauben, dass wir es schaffen würden.

Gott ruft uns gewöhnlich dazu auf, im Dunkeln voranzugehen. Selten ruft er uns zum Handeln im hellen Mittag auf, wenn alles vollkommen klar ist. Ich glaube auch – und ich spreche hier vielleicht aus eigener Erfahrung –, dass es keine trostlosere Stunde als drei Uhr morgens gibt.

Jedes Problem erscheint unüberwindbar, und genau in diesem Moment greift Gott ein. Genau in diesem Moment sagt Gott: „Als Nachtwächter wusstest du um 3 Uhr morgens einfach nicht mehr, wo du warst und was du tun solltest.“ Ja, du hast vollkommen recht.

Verzeiht mir, falls ich das schon mal erzählt habe. In dem Sommer, als Karen und ich geheiratet haben, arbeitete ich als Nachtwächter in einer Messinggießerei, und viele der Gebäude standen leer. Wenn ich um drei Uhr morgens durch diese großen, alten, leeren Gebäude ging, fühlte sich jeder Schatten bedrohlich an.

Ich freute mich immer so auf meine Runde um 16 Uhr, denn ich wusste, dass der östliche Horizont sich rosa färben würde, wenn ich fertig war. Es würde gut werden. Ja, ja, ja.

Schaut noch einmal in Kapitel 4, Verse 30 und 31. Aaron und Mose sind erschienen; sie haben die Zeichen vollbracht (Vers 31) und sie glaubten. Und als sie hörten, dass der Herr sich ihrer annahm und ihr Elend gesehen hatte, beugten sie sich nieder und beteten ihn an.

Aha. Nun zu Kapitel 6, Verse 8 und 9. Gott hat in den vorhergehenden Versen gesagt: „Ich bin der Herr, ich werde euch aus der Knechtschaft der Ägypter befreien, ich werde euch aus der Sklaverei erlösen, ich werde euch zu meinem Volk machen“ usw. Mose verkündete dies den Israeliten, doch sie hörten ihm nicht zu, weil sie entmutigt und von der harten Arbeit geplagt waren.

Schauen wir uns nun Vers 31 aus Kapitel 14 an. Als die Israeliten die mächtige Hand des Herrn gegen die Ägypter sahen, fürchteten sie den Herrn und vertrauten ihm und seinem Diener Mose. Sie ließen sich jedoch nicht von ihren Umständen leiten.

Ja. Oh, Moses, Aaron, das sind wunderbare Neuigkeiten! Ja, wir lieben den Herrn, wir werden ihm gehorchen, wir werden ihm folgen, bis der Pharao uns zwingt, Ziegel zu formen, ohne uns Stroh zu geben.

Oh, der Herr ist wunderbar. Er hat uns errettet und uns durch das Rote Meer geführt. Ja, wir vertrauen dem Herrn; wir vertrauen Mose, bis kein Wasser mehr da ist.

Und was hat das mit uns zu tun? Was sagt es uns? Sehen heißt glauben. Solange sie sehen und erkennen konnten, was Gott für sie bereithielt, wie du sagtest, lobten und beteten sie Gott an. Doch als sie das nicht mehr sahen, als sie keine konkreten Beweise für ein Geschehen hatten, glaubten sie nicht mehr. Und sie murrten und klagten.

Ja. Der Glaube muss siegen. Nur zu.

Glaube muss die Umstände überwinden. Glaube muss die Umstände überwinden, ja. Ich wollte gerade sagen, es ist wie bei deiner Diskussion über Thomas und deinen Segen.

Ja, ja, ja. Ich denke, da ist etwas Wahres dran. Da ist etwas Wahres dran.

Das werden wir im Fall des Goldenen Kalbs sehen. Ja, ja. Ich denke, das ist ein wichtiger Punkt... Vertrauen wir wirklich menschlichen Führern? Manchmal glaube ich, dass unser Vertrauen... Wenn wir zu viele Möglichkeiten haben, gerät unser Vertrauen ins Wanken.

Du fragst, wie die Israeliten das konnten oder welchen Glauben sie dafür brauchten, um in diesen See zu steigen. Sie hatten keine andere Wahl. Ja. Sie hatten keine andere Wahl mehr.

Es gab keine Alternativen. Und ich glaube, je mehr Möglichkeiten wir haben, desto weniger Vertrauen haben wir manchmal. Ja, ja.

Ich habe an die Chuck Wagon Gang gedacht. Ich weiß nicht, ob du schon mal von denen gehört hast. Vor vielen Jahren war das so eine Art Western... Dafür bin ich zu jung.

So eine Art westlicher Gospel. Und sie hatten ein Lied, das hieß... Und ich erinnere mich, dass es immer furchtbar klang. Ich frage mich, ob es... Zweifellos.

Er drängt uns in die Ecke. Oder wir müssen ihn aufreißen. Ja.

Aber diese ganze Frage... Ist mein Glaube das Ergebnis angenehmer Umstände? Ist mein Glaube das Ergebnis eines menschlichen Führers? Ist mein Glaube das Ergebnis von... Es gibt keine andere Möglichkeit. Ist mein Glaube... Glaube? Oder ist er etwas anderes? Etwas deutlich Geringeres als Glaube? Und das ist, glaube ich, eine Herausforderung für uns.

Lasst uns beten. Herr Jesus, danke, dass du gekommen bist. Danke, dass du am Kreuz gestorben und von den Toten auferstanden bist. Vergib uns, Herr, wenn wir so sind wie die Israeliten. Wenn wir bereit sind, dir zu glauben, wenn alles gut ist und die Zukunft klar erscheint.

Und doch so leicht zu erschüttern, wenn etwas schiefgeht. Danke, dass du uns kennst. Uns so gut kennst. Und dennoch Geduld mit uns hast. Immer noch uns die Hand reicht. Dich um uns kümmerst. Uns führst. O Gott, stärke unseren Glauben. Gib ihm Halt. Geborgen in dir. Danke. Im Namen Gottes, Amen.

Hier spricht Dr. John Oswalt über das Buch Exodus. Dies ist die siebte Lektion, Exodus 12–14.